Analyse eines handschriftlichen Notenbeispiels

Reinhard Keiser:
Kantate „Poco amore mi contenta“

Eine Präsentation für den Musikkoffer Sachsen-Anhalt
von Robert Buhrmester

Druckvorlage:
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN833621602&PHYSID=PHYS_0031&DMDID=DMDLOG_0006

8 14

Cantata . con Stromenti pour Mad.elle Koppen del R.do Cesare.

1140-5

Aria con Unisoni

Poco amore mi contenta mi contenta poco amore mi contenta mi con

tenta troppo ardor penar mi fà penar mi fà troppo ardor penar mi

Eingangsbeobachtungen

- Zu sehen ist die erste Seite der italienischsprachigen Kantate „Poco amore mi contenta“.
- Über die Herkunft des Textes ist nichts bekannt.
- Wie deutlich festzustellen ist, sind auf dieser handschriftlichen Notenseite zwei Schreiber am Werk gewesen.
  Woran erkennt man das?

Eingangsbeobachtungen

- **Woran erkennt man das?**
- Einerseits an der Farbe der Tinte:
  - Wenn man genau hinsieht, kann man gut erkennen, dass manche Eintragungen mit einer helleren Tinte geschrieben sind als der Rest.
- Andererseits sieht man auch am Schriftbild, dass hier zwei unterschiedliche Handschriften vorliegen.
  - Man vergleiche beispielsweise das große „C“ in der Überschrift mit dem „C“ im Namen „Cesare“ (oben rechts über den Notenzeilen).
  - Sofort wird deutlich: Das kann nicht die gleiche Person geschrieben haben.
  - Das Gleiche zeigt sich auch, wenn man sich im Notentext den ersten Takt genauer ansieht. Es fällt auf, dass die beiden Haltebögen in der obersten Stimme völlig verschieden geschrieben sind.

Wessen Handschriften sehen wir?

- Durch den Vergleich mit anderen Handschriften kann man beide Hände zuordnen.
  - Die dunkle Tinte stammt von einem Kopisten, also von jemandem, der beruflich Noten vervielfältigt hat.
  - Sein Name ist nicht bekannt. Er wird in der Literatur daher einfach als Kopist B bezeichnet.
  - Die helle Tinte dagegen kann man eindeutig als Keisers eigene Handschrift identifizieren.

Zusammenfassung

- Wir haben also folgenden Befund:
  - Eine Kantate von Reinhard Keiser liegt in einer Abschrift vor, die aber nachträglich von ihm selbst mit spieltechnischen Hilfszusätzen und einer Widmung versehen wurde.
  - Der Text oben rechts lautet „pour Mad.ell Koppen. del R.do Cesare“ und bedeutet übersetzt „für Fräulein Kopp, von Reinhard Keiser“.

Zusammenfassung

- Wir haben also folgenden Befund:
  - Eine Kantate von Reinhard Keiser liegt in einer Abschrift vor, die aber nachträglich von ihm selbst mit spieltechnischen Hilfszusätzen und einer Widmung versehen wurde.
  - Der Text oben rechts lautet „pour Mad.ell Koppen. del R.do Cesare“ und bedeutet übersetzt „für Fräulein Kopp, von Reinhard Keiser“.
- Was sagt uns das?
- Welche Annahmen könnte man über Fräulein Kopp treffen?

Schlussfolgerungen

- Die Analyse der Handschrift hat gezeigt, dass Reinhard Keiser seine Kantate mit zusätzlichen Angaben versehen hat. Das deutet darauf hin, dass die Adressatin wohl keine professionelle Musikerin war.
- Tatsächlich weiß man, dass das „Fräulein Kopp“ Tochter eines wohlhabenden Bürgerhaushalts war.
- Das ist insofern spannend, als dass sich an diesem Beispiel zeigt, dass die weltliche italienische Kantate offensichtlich auch in der urbanen, bürgerlichen Hamburger Kultur angesiedelt war.
  - Wobei offen bleibt, ob die Kantate genuin für diesen Zweck geschrieben wurde oder ob man es hier mit einer sekundären Verwendung zu tun hat.
- Traditionell war die Kantate hingegen eher eine Musikgattung, die an aristokratischen Höfen (oder die geistliche Kantate in Kirchen) beheimatet war.